Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie

Band: 4 (1890)

Artikel: Das Verhältnis der Wesenheit zu dem Dasein in den geschaffenen Dingen, nach der Lehre des Hl. Thomas von Aquin [Fortsetzung]

Autor: Feldner, F. Gundisalv

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-738288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS VERHÄLTNIS DER WESENHEIT ZU DEM DASEIN IN DEN GESCHAFFENEN DINGEN, NACH DER LEHRE DES HL. THOMAS VON AQUIN.

Von

FR. GUNDISALV FELDNER,

Ord. Praed.

Vergleichen wir nun den Syllogismus des P. Limb. mit dem Texte des hl. Thomas, so finden wir einige wesentliche Unterschiede. Zunächst hat der Herr Autor im Obersatze das entscheidende Wort: „primo", welches sich im Texte des hl. Thomas vorfindet, ausgelassen. Ferner nimmt P. Limb. das „ens simpliciter" gleichbedeutend mit dem Worte: „in actu", denn der Herr Autor schreibt: „ens simpliciter sive in actu." Im Texte des hl. Thomas steht davon kein Wort. Der hl. Thomas sagt genau, was er unter dem „ens simpliciter" gemeint hat, nämlich das: „esse substantiale". Davon erwähnt wiederum P. Limb. kein Wort.[1]) Der Herr Autor will darunter die Existenz begriffen wissen, die mit der Wesenheit real identisch ist. P. Limb. fafst unter den Worten: „quod est in potentia tantum" das objektiv Mögliche, die Dinge in der objektiven Potenz. S. Thomas hingegen begreift darunter jedesmal die materia prima, weil die objektive Potenz niemals ein Anderes aufnehmen und dadurch wirklich (actu) werden kann.[2]) „Subjectum

[1]) Soll das „esse substantiale" mit der Existenz identisch sein, so mufs dies vorerst bewiesen werden. Aus S. Thomas folgt es mit nichten.

[2]) Physicor. lib. 5. lect. 2. n. 6, 7. pag. 233. neue Ausgabe.

formae substantialis non est aliquid ens actu, sed ens in potentia tantum, scilicet materia prima.[1]) „Materia prima, inquantum hujusmodi est ens in potentia.“[2]) „Hoc autem quod dico „non esse“ dupliciter potest accipi. Uno modo quod habeat aliquod subjectum, vel ens actu, sicut non album in corpore, vel in potentia tantum ens, sicut privatio formae substantialis est in materia prima.“ Zwei Seiten später[3]) kommt P. Limb. nochmals auf seine Ansicht zurück, dafs nämlich das: „ens simpliciter“ identisch sei mit dem „ens existens.“ Zu diesem Zwecke citiert der Herr Autor abermals dieselbe Stelle des englischen Lehrers, indem er schreibt: „per suum esse dicitur unumquodque ens simpliciter.“ Leider ist hier wiederum das Wort „substantiale“ ausgeblieben, was aber, wie jeder Leser des oben citierten Textes aus Thomas bemerken kann, im Texte selber ausdrücklich angegeben erscheint. Der Doctor Angelicus sagt ja, „per suum esse substantiale unumquodque dicitur ens simpliciter.“ — Es ist also abermals ein unglücklicher Versuch von Seite des P. Limb. den hl. Thomas als Gegner der Thomisten hinzustellen und die Thomisten mit Texten aus dem englischen Lehrer bekämpfen zu wollen.

Das Resultat unserer Betrachtung der genannten Stelle ist demnach auch hier wieder, wie überall, dasselbe, nämlich: Der hl. Thomas lehrt das gerade Gegenteil von dem, was P. Limb. den Doctor Angelicus lehren lässt, und der Heilige steht entschieden auf Seite der Thomisten.

Nimmt man die Texte des englischen Lehrers im Zusammenhange, anstatt einzelne Sätze aus dem Ganzen herauszuziehen und für sich allein zu betrachten; liest man die Stellen des hl. Thomas wirklich so wie sie in seinen Werken stehen, ohne etwas daran zu ändern oder davon auszulassen; läfst man endlich die allgemein anerkannten Grundsätze der Hermeneutik

[1]) l. c. lib. 2. lect. 11. n. 2. pag. 88.

[2]) l. c. lib. 5. lect. 9. n. 8. pag. 261. cfr. 1. p. q. 4. a. 1. c. — 3. dist. 14. q. 1. a. 4.

[3]) l. c. Seite 11.

auch in Bezug auf den hl. Thomas in ihren Rechten bestehen: so kann man weder mit P. Kleutgen es dahingestellt sein lassen, welcher Anschauung der hl. Thomas gewesen in der besprochenen Frage; und noch viel weniger ist es erlaubt, den Doctor Angelicus unter die Gegner des realen Unterschiedes zu zählen und als Vertheidiger des virtuellen zu preisen.

Wir teilen daher nicht die Meinung des Herrn Recensenten der Limburgschen Broschüre in den Stimmen aus Maria-Laach, dafs P. Limb. durch diese Broschüre die „Alternative des Tiphanus" siegreich überwunden habe. Tiphanus sagte nämlich, bemerkt der Herr Recensent, die Behauptung, der englische Lehrer habe nicht einen realen Unterschied gelehrt, beruhe entweder auf Unverschämtheit, oder auf Unkenntnis der Doktrin des heil. Thomas. Eines jedoch ist sicher, dafs die Schüler des P. Limb. — und für die Zuhörer auf der theologischen Fakultät in Innsbruck wurde diese Broschüre hauptsächlich geschrieben — aus der von uns besprochenen Broschüre die eigentliche und wahre Lehre, wie sie in den Werken des hl. Thomas wirklich hinterlegt ist, kennen zu lernen niemals die Möglichkeit finden werden.

Wir schliefsen diesen ersten Artikel mit den Worten, durch welche P. Limb. am Ende der Einleitung zu seiner Broschüre seine Arbeit motiviert hat: „Verum enim invenire volumus, non tamquam adversarium aliquem convincere."[1])

21. Hiermit haben wir den Beweis geliefert, und wir glauben zur Evidenz, dafs S. Thomas in der Frage, die uns beschäftigt, nicht einen virtuellen, sondern einen realen Unterschied gelehrt und verteidigt hat. Wohl gegen achtzig Stellen, wenn nicht mehr, geben hierfür Zeugnis. Einige derselben, allerdings verhältnismäfsig wenige, aber doch immerhin entscheidende haben wir den geehrten Lesern anzuführen uns erlaubt. Aus allen ohne Ausnahme geht hervor, dafs der heil. Thomas zwischen Gott, dem Schöpfer, und der Kreatur, eine unübersteigbare Schranke gesetzt wissen will und zwar durch die

[1]) Cicero. defin. I. 5.

reale Identität der göttlichen Wesenheit mit ihrer Existenz einerseits, und durch den realen Unterschied zwischen Wesenheit und Dasein in den Geschöpfen andererseits. Gott, und Er allein, Er als der einzige, ist seine eigene Existenz. Dafs Gott sei, oder existiere, ist eine in sich selber evidente Wahrheit, denn das Prädikat „ist (est)", unterscheidet sich nicht real von dem Subjekte. Gott ist sein Dasein. Weil wir jedoch nicht wissen, was Gott ist, deshalb enthält der Satz: „Gott existiert," für uns nicht eine evidente Wahrheit („non est per se nota quoad nos"),[1]) wir erschliefsen also die Beschaffenheit der göttlichen Natur und Wesenheit, erst nachdem wir die Existenz Gottes, von der Untersuchung und Betrachtung der Geschöpfe zu Gott selber aufsteigend, evident festgestellt haben.[2]) Darum machen wir auch in Gott zwischen der Wesenheit und dem Dasein einen Unterschied, zwar nicht einen realen, aber doch einen in unserm Denken cum fundamento in re.[3]) Dafs die Wesenheit der Kreatur existiere, ist also dann im Gegensatz zu Gott nicht eine in sich evidente Wahrheit (veritas per se nota

---

[1]) 1. p. q. 2. a. 1. c. und 1. Contr. Gent. cap. 10 11. de veritate q. 10. a. 12.

[2]) l. c. q. 2. ad 2um.

[3]) Auf Seite 52 seiner Broschüre schreibt P. Limb.: „Wir fragen auch in Bezug auf Gott: ob Er sei und: was Er sei. Und obgleich in Gott identisch ist, was wir antworten auf die Frage was, und auf die Frage ob Er sei, wie S. Thomas erklärt, so werden doch beide Fragen mit Recht gestellt und erörtert, denn nach dem Zeugnisse des Aquinaten, folgt die Frage was Gott sei, auf die Frage ob Er sei. Allein diese beiden Fragen lassen nicht auf einen realen Unterschied schliefsen." Dazu müssen wir bemerken, dafs diese Fragen, Gott betreffend, allerdings nicht auf einen realen Unterschied hinweisen, aber doch gewifs auf einen virtuellen, weil die eine Frage auf die andere folgt. Damit widerlegt aber P. Limb. seine eigene Ansicht auf Seite 6, dafs in Gott auch nicht ein virtueller Unterschied gemacht werden dürfe. Meint indessen der Herr Autor, dafs diese beiden Fragen auch in der Kreatur nicht auf einen realen Unterschied schliefsen lassen, so ist er im Unrecht. Um den Abstand Gottes von den Geschöpfen aufrecht zu halten, müssen diese beiden Fragen gerade in der Kreatur auf einen realen Unterschied aufmerksam machen.

in se), denn die Existenz des Geschöpfes ist nicht real identisch mit seiner Wesenheit. Daher ist auch das Prädikat: „existit", nicht real identisch mit dem Subjekte, der Wesenheit. Kein Geschöpf ist sein eigen Dasein.[1]) Letzteres muſs darum der Kreatur mitgeteilt werden von einer äuſsern Ursache. Gott ist in jeder Beziehung einfach, die Einfachheit selber, alle Kreaturen ohne Ausnahmen sind zusammengesetzt. Wegen dieser Einfachheit ist in Gott eine doppelte reale Identität alles dessen, was in den geschaffenen Dingen sich real unterscheidet. Die göttliche Einfachheit schlieſst jede Zusammensetzung mit der Materie und Form aus; daher ist das Abstrakte und Konkrete in Gott real identisch. Sie schlieſst überdies eine Zusammensetzung des Subjektes mit irgend einem Accidens aus; darum ist alles, was wir Gott zuschreiben, seine eigene Wesenheit.[2]) Alles, was auſserhalb der Wesenheit liegt, was nicht als Teil, oder konstitutives Prinzip zur Wesenheit selber gehört, ist für dieselbe ein Zufälliges (accidens). Folglich sind nur in Gott die Wesenheit und Existenz real identisch. Dadurch steht Gott hoch über den Geschöpfen, und Er ist eigentlich nichts von dem, was die Geschöpfe sind.

22. Der Doctor Angelicus soll zwischen Wesenheit und Dasein in den Kreaturen einen realen Unterschied lehren? Nirgends sagt der hl. Thomas dies, bemerken die Gegner. „Den Ausdrücken: esse essentiae et esse actualis existentiae, schreibt P. Kleutgen,[3]) wird man beim hl. Thomas nirgends begegnen. Dazu notiert P. Limb.:[4]) „Daraus kann man ersehen,

---

[1]) Hoc autem quod est esse in nullius creaturae ratione perfecte includitur. Cujuslibet enim creaturae esse est aliud ab ejus quidditate. Unde non potest dici de aliqua creatura, quod eam esse sit per se notum et secundum se. Sed in Deo esse suum includitur in ejus quidditatis ratione, quia in Deo idem est quid est et esse, ut dicit Boëth. et Dionysius; et idem est an est et quid est, ut dicit Avicenna. Et ideo per se et secundum se est notum. (de veritate q. 10. a. 12. c.)

[2]) 1. p. q. 40. a. 1. ad 1um. An dieser Stelle hat S. Thomas ausdrücklich das Wort: identitas realis gebraucht.

[3]) Philos. d. Vorz. 2ter B. 2te Aufl. Seite: 64. n. 674.

[4]) Broschüre Seite 41: Anmerkg.

wieviel Gewicht jenem Argumente innewohnt, welches die Thomisten „aus der Tradition der thomistischen Schule herleiten, um ihre Sentenz zu verteidigen. Aussprüche dieser Art wie der obige, sind entstanden im Streite gegen die scotischische und andere Schulen.“

Es mag vollkommen richtig sein, dafs der Ausdruck: „esse essentiae und esse actualis existentiae“ beim hl. Thomas sich nirgends finde. Uns selbst ist er nicht vorgekommen beim Studium der Werke des englischen Meisters. Uns nimmt es keineswegs Wunder, dafs der Heilige nicht mit einem derartigen Ausdrucke seine Anschauung kundgibt. Der Doctor Angelicus ist in seinen Sentenzen, die er fällt, jedesmal bestimmt und überaus klar. Die Worte: „esse essentiae et esse actualis existentiae“ enthalten aber eine Zweideutigkeit. Der Ausdruck: „esse essentiae“ kann in doppelter Weise aufgefafst werden. Das Wort: „essentiae“ kann nämlich in der Verbindung mit dem „esse“ die erste Endung bezeichnen (Nominativ, bei den Alten: in directo). „Esse essentiae“ bedeutet dann das „Wesenheit-sein“, das „Etwas-sein“, ein „Ding-sein“. Das Wort „essentiae“ kann aber auch in Bezug auf das „esse“ in der zweiten Endung stehen (Genitiv, bei den Alten: in obliquo). Dann bezeichnet: „esse“ die Existenz, das Dasein oder den Akt der Wesenheit. Dasselbe mufs nun auch von dem: „esse actualis existentiae“ gesagt werden. Fassen wir das: „actualis existentiae“ in der ersten Endung auf, so bedeutet es das „Existenz-sein“, das „Da-sein“. Wird dieses Wort dagegen in der zweiten Endung genommen, so würde es bedeuten, dafs das: „esse“ der Akt der: „actualis existentiae“ wäre, wie es der Akt der: „essentiae“ ist. Dadurch würde angezeigt, dafs die: „actualis existentia“ eine Art Wesenheit bilde, deren Akt das: „esse“ sei, was bekanntlich ganz und gar unrichtig ist.[1]) Beide Wortstellungen erfordern zu

[1]) In 1. dist. 25. q. 1. a. 4 schreibt S. Thomas: „Hoc nomen ens et res differunt, secundum quod est duo considerare in re, scilicet quidditatem, et rationem ejus et esse ipsius. Et a quidditate sumitur hoc nomen res. Et quia quidditas potest habere esse et in singulari, quod est extra animam, et in anima, secundum quod est

ihrer Richtigkeit in der Verbindung, welche oben mit den Worten: „esse essentiae et esse actualis existentiae“ ausgedrückt wurde, die erste Endung oder den Nominativ. Der Sinn ist also dieser: ob das Wesenheit-sein sich real unterscheide, „ein Anderes“ sei, als das Existenz-sein der geschaffenen Dinge, welche in der Wirklichkeit existieren. Die Scholastiker, wie wir schon einmal bemerkt haben, bezeichneten dasselbe Verhältnis mit andern Worten. Sie sagten nämlich: das Seiende (ens) könne in zweifacher Weise genommen werden. Zunächst als Hauptwort (nomen, nominaliter) und dann bezeichne es die Wesenheit eines Dinges und werde in die 10 Kategorieen eingeteilt. Oder als Particip (Participium, participialiter) und in dieser Fassung bedeute es die Existenz oder den actus essendi, eigentlich die

---

apprehensa ab intellectu; ideo nomen rei ad utrumque se habet, et ad id quod est in anima prout res dicitur a: reor, reris, et ad id quod est extra animam, prout res dicit aliquid ratum et firmum in natura. Sed nomen entis sumitur ab esse rei. Et ideo, cum unum et idem sit esse trium personarum, si ens sumatur substantive (also als nomen oder nominaliter) non potest pluraliter praedicari de tribus personis, quia forma a qua imponitur, scilicet esse, non multiplicatur in eis. Si autem sumatur participialiter (also als Participium) et adjective, sic pluraliter praedicari potest, quia hujusmodi recipiunt numerum a suppositis et non a forma significata.“ Capreolus „der Fürst der Thomisten.“ (1. dist. 8. q. 1. a. 2 objt. ad object. 21) bemerkt daher mit Recht, das Wort ens könne man in zweifacher Weise auffassen. Zunächt insofern es die Wesenheit des Dinges bedeute und in die 10 Kategorieen eingeteilt werde; dann aber auch als den Seinsakt. Die Existenz sei nicht im eigentlichen Sinne ein Teil, da sie selber nicht ein Quiddität bildet. Daher könne man sie auch nicht eine: „alia res“ als die geschaffene Wesenheit nennen. Sie sei aber auch nicht eigentlich ein „ens“, insofern „ens“ das actu Existieren bezeichnet, denn sie ist nicht das, was existiert (quod existit). Sie sei aber auch nicht ein „ens“, insofern „ens“ die Wesenheit bezeichnet. Wir könnten aber die Existens: „entis“ oder „rei“ nennen. Daher sei sie auch nicht ein „aliud ens“ als die Wesenheit. Eigentlich gesprochen dürfe man also die Wesenheit und Existenz nicht „duae res“ oder „duo entia“ nennen. Die weifse Farbe und der Gegenstand, welcher weifs ist, seien nicht zwei Weifse. Andererseits aber könne man wieder ebensogut sagen, die Wesenheit sei „alia res“ als dasjenige: quo formaliter ponitur in rerum natura et extra nihil.

Wesenheit mit der Existenz. Diese letztere Bezeichnung entspricht dem „esse essentiae", der Wesenheit, welche existiert, in der zweiten Endung, oder es entspricht der Wesenheit mit dem, wodurch sie existiert. Der hl. Thomas hat also diesen zweideutigen Ausdruck vermieden und niemals geschrieben: „esse essentiae et esse actualis existentiae." Dafür haben wir andere ungezählte Aussprüche des englischen Lehrers, die nicht nur, der Sache nach, dasselbe besagen, sondern es in einer noch viel bestimmteren, prägnanteren Form thun. So schreibt der Doctor Angelicus:[1]) „Das Sein wird in doppelter Bedeutung genommen. Das eine mal bezeichnet es den Akt des Seienden, das andere mal die Zusammensetzung des von unserm Verstande gebildeten Satzes, indem wir das Prädikat mit dem Subjekte verbinden. Wird das Sein in ersterer Bedeutung gefaſst, so können wir das Sein Gottes nicht wissen, ebensowenig als seine Wesenheit." Es ist klar, daſs der englische Lehrer hier von zwei Dingen spricht: von der Wesenheit und dem actus essendi oder dem Akte dieser Wesenheit.[2]) „Das Sein ist zweifach. Zunächst bezeichnet es die Quiddität, oder die Natur der Sache; dann bedeutet Sein den Akt der Wesenheit, wie Leben das, was in den Lebenden das Sein ist, den Akt der Seele bildet, nicht den zweiten Akt, das Handeln, sondern den ersten." Wir haben also hier wiederum die Quiddität oder Natur, und den Akt dieser Quiddität.[3]) „In anderer Weise wird Sein genannt, was zur Natur der Sache gehört, dem gemäſs es in die 10 Kategorieen eingeteilt wird. Dieses Sein ist in der Sache selber, und ist der Akt des Seienden, aus den Prinzipien der Sache resultierend, gleichwie das Leuchten der Akt des Leuchtenden ist.[4]) „Manchmal wird das Sein für die Wesenheit genommen, gemäſs welcher die Sache ist."[5]) Die Form ist nicht das Sein selber, sondern die Form und das Sein stehen in einem bestimmten

[1]) 1. p. q. 3. a. 4. ad 2um.
[2]) 1. dist. 33. q. 1. a. 1. ad 1um.
[3]) 3. dist. 6. q. 2. a. 2. c.
[4]) de potentia q. 7. a. 2. ad 1um.
[5]) 2. contr. Gent. cap. 54.

Verhältnisse. Die Form verhält sich zum Sein, wie das Licht zum Leuchtenden, oder wie die weifse Farbe zum Weifs-sein. Überdies steht das Sein zur Form im Verhältnisse des Aktes. Darum nämlich wird in den aus Materie und Form zusammengesetzten Dingen die Form das Prinzip des Seins genannt, weil sie das Komplement der Substanz bildet, deren Akt das Sein selber ist. In den zusammengesetzten Dingen kann weder die Materie, noch die Form, noch auch das Sein selber dasjenige genannt werden was existiert. Die Form kann man das „quo est" nennen, insofern sie Prinzip des Seins ist; die ganze Substanz aber ist das, was existiert, und das Sein ist das, wodurch die Substanz ein Seiendes genannt wird. In den intellektuellen Substanzen ist die Form, weil einfach und subsistent, das, was ist, das Sein aber ist der Akt und das: „quo est."[1]) „In zweiter Bedeutung bezeichnet das Sein den Akt des Seienden, insofern es ein Seiendes ist, d. h. wodurch ein Wesen ein actu Seiendes in der Wirklichkeit genannt wird. Dieses Sein wird einem Wesen in zweifacher Weise zugesprochen. Einmal wie demjenigen, was eigentlich und in der Wirklichkeit das Sein hat oder existiert. Auf diese Art wird es nur der für sich bestehenden (per se subsistenti) Substanz zugesprochen. Ferner wird das Sein einem Wesen zugeteilt, als das, wodurch das Wesen ist. Von der weifsen Farbe z. B. sagt man, dafs sie existiere, nicht weil sie selber in sich subsistiert, sondern weil durch sie ein Ding das Weifs-sein hat.[2]) „Durch die Form wird die Substanz fähig das Sein aufzunehmen. Per formam substantia fit proprium susceptivum ejus quod est esse. In den intellektuellen Substanzen ist der Akt das Dasein selber; die Substanz aber ist wie die Potenz. Wo immer eine Zusammensetzung aus Potenz und Akt sich findet, da ist das, was die Stelle der ersten Potenz, oder des ersten Subjektes einnimmt, unzerstörbar. Darum ist auch in den zusammengesetzten Dingen die materia prima unzerstörbar. Bei den intellektuellen

[1]) Quodl. 9. a. 3.
[2]) 2. contr. Gent. cap. 55.

Substanzen behauptet die Stelle der ersten Potenz und des ersten Subjektes die komplete Substanz derselben."[1]) Die Existenz ist der Akt der Form und der Akt der Hypostase. Die geistige Substanz kann einem körperlichen Dinge das Dasein verleihen, insofern sie der Akt der Form ist, dafs auf diese Weise die Form desselben bewirkt werde. Auf diese Art ist die Seele im Körper. Oder auch insofern sie der Akt der Hypostase ist, aber nicht der Form. Auf diese Art ist die menschliche Natur in Christo aufgenommen in das Dasein der göttlichen Person."[2]) „Unter dem Sein versteht man nicht jenes Accidens, das in der Gattung des Accidens ist, so oft man nämlich vom Sein der Substanz spricht. Dieses Sein ist der Akt der Substanz."

Also diese Aussprüche des englischen Lehrers, die wir noch beliebig vermehren könnten, — dazu nehme man das im Vorausgehenden von uns aus S. Thomas Dargelegte — beweisen mit aller nur wünschenswerten Klarheit, dafs der Doctor Angelicus in Wahrheit für den realen Unterschied eingetreten ist. Bedient sich der Heilige auch nicht der Worte: „esse essentiae et esse actualis existentiae" so hat er doch den realen Unterschied hinreichend bestimmt und genau hervorgehoben.[3]) In

---

[1]) 1. dist. 37. q. 3. a. 1.

[2]) de potentia. q. 5. a. 4 ad 3um.

[3]) Man lese nachfolgende Stellen des Doctor Angelicus: „Omne quod est in genere, habet quidditatem differentem ab esse, sicut homo. Humanitati enim ex hoc quod est humanitas, non debetur esse in actu." (1. dist. 8. p. 4. a. 2.) Oder: „Cum ista accidentia (in Sacram. Altaris) habeant esse et essentias proprias, et eorum essentia non sit eorum esse, constat quod aliud est in eis esse, et quod est. Et ita habent compositionem illam, quae in angelis invenitur." (4 dist. 12. q. 1. a. 1. quaest. 3. ad 5um.) Anderswo: „anima non est composita ex aliquibus, quae sint partes quidditatis ipsius." Unde in anima invenitur compositio esse et quod est. Anima sine dubio habet esse perfectum, quamvis hoc esse resultet ex partibus componentibus quidditatem ipsius. (1. dist. 8. q. 4. a. 2. ad 1um et 2um.) „Creatura non est superius ad hominem, significans quid est homo, quia creatio non respicit naturam vel essentiam, nisi mediante actu essendi, qui est primus terminus creationis." (3. dist. 11. q. 1. a. 2. ad 2um.) „Nihil

dieser Frage ist nicht der Ausdruck, sondern die damit bezeichnete Sache maſsgebend. Der Worte wegen hätten die verschiedenen Schulen wohl kaum so groſse und so andauernde Verhandlungen über diese strittige Frage gepflogen. Dem heil. Thomas gilt es als ausgemachte Thatsache, daſs jedes Geschöpf aus zwei realen Teilen, der Wesenheit und Existenz zusammengesetzt ist. Daher ist „ein Anderes" die Wesenheit und „ein Anderes" die Existenz. Über dieses „Aliud et Aliud" erteilt der Doctor Angelicus folgenden Aufschluſs.[1]) Das sächliche (neutrum) Geschlecht ist inform; das männliche und ebenso das weibliche formiert und distinkt. Darum wird durch das sächliche Geschlecht zutreffend die gemeinsame Wesenheit, durch das männliche und weibliche hingegen ein in der gemeinsamen Natur bestimmtes Suppositum bezeichnet. Fragen wir in unsern gewöhnlichen Verhältnissen: wer Jener sei, so lautet die Antwort: Socrates. Dies ist der Name des Suppositum. Fragen wir aber: was Jener sei? so antworten wir: ein animal rationale et mortale. Weil also in Gott ein Unterschied, der Person, „nicht der Wesenheit nach zu machen ist, so sagen wir, daſs der Vater „ein Anderer" (alius) nicht aber „ein Anderes" (aliud) sei, als der Sohn." Anderswo sagt der hl. Thomas:[2]) „(arg. sed

ponitur in genere secundum esse suum, sed ratione quidditatis suae" (de potentia. q. 7. a. 3). „Per se existere non est definitio substantiae, quia per hoc non demonstratur quidditas ejus, sed ejus esse. Et sua quidditas non est suum esse, alias non posset esse genus, quia esse non potest esse commune per modum generis, quia singula contenta in genere differunt secundum esse. (4. dist. 12. q. 1. a. 1. quaest. 1. ad 2um.) „Omne quod est in genere substantiae est compositum reali compositione, eo quod id, quod est in praedicamento substantiae est in suo esse subsistens et oportet quod esse ejus sit aliud quam ipsum, alias non posset differre secundum esse, ab illis cum quibus convenit in ratione suae quidditatis" (de veritate q. 27. a. 1. ad 8um.) „Substantiae separatae sunt in genere substantiae quae est primum genus, cujus ratio est habere esse aliud a sua substantia seu quidditate." (Opusc: 42. de natura generis cap. 5.) Überall unterscheidet S. Thomas zwischen Wesenheit oder Natur, oder Substanz und Sein.

[1]) 1. p. q. 31. a. 2. ad 4um — ebenso: 1. dist. 4. q. 1. a. 3. —

[2]) 1. dist. 9. q. 1. a. 1.

contra) Qaecunque distinguuntur realiter, unum eorum est alia res ab alio. Sed Pater et Filius distinguuntur realiter. Ergo Pater est alia res a Filio, et eodem modo potest dici esse alius a Filio.“ — „Neutrum genus substantivatur. Et ideo importat distinctionem simpliciter et absolute, quae est diversitas essentiae. Sed masculinum genus et femininum tenentur adjective. Unde ponunt diversitatem circa terminos personales, qui in locutione ponuntur, cum dicitur: Filius est alius a Patre.“ Ad primum dicendum, quod alius semper significat diversitatem substantiae. Sed substantia dupliciter dicitur. Quandoque enim sumitur pro essentia, sicut est in usu Latinorum; quandoque pro supposito essentiae. Et hac ratione Pater potest dici alius a Filio.“ Ad secundum dicendum, quod neutrum genus substantivatur et non masculinum. Substantivum autem significationem suam habet absolutam; sed adjectum ponit significationem suam circa subjectum. Quando autem aliquid dicitur absolute, intelligitur de eo, quod simpliciter est, sicut ens absolute dictum significat substantiam. Et ideo quia alietas essentiae est simpliciter alietas, ideo neutrum genus substantivatum importat alietatem essentiae.“ Aus diesen Prinzipien läſst sich die Ansicht des hl. Thomas über das „Aliud et Aliud“ ohne Schwierigkeit erkennen. Die Existenz ist „ein Anderes“ (aliud), sie unterscheidet sich real von der Wesenheit, denn Aliud (generis neutrius) bezeichnet einen Unterschied der Wesenheit nach, und wie wir soeben aus S. Thomas gehört haben, ist dieser Unterschied ein realer. Die Existenz gehört also nicht zur Wesenheit des Geschöpfes, sondern ist real von ihr unterschieden. S. Thomas nennt sie ein Accidens bezüglich der Wesenheit.

23. Wie hat man nun dieses real zu verstehen? Und wie denkt sich der hl. Thomas diese reale Zusammensetzung des Geschöpfes aus Wesenheit und Existenz?

Unsere Gegner behaupten stets, die Wesenheit unterscheide sich nicht von der Existenz wie eine Sache von der andern (sicut res a re). Dies wollen wir teilweise zugeben, aber nicht vollständig, denn dieser Satz enthält ein Sophisma. Res

bezeichnet: Etwas, ein Ding, eigentlich eine Wesenheit. So aufgefafst würde also obiger Satz der Thomisten lauten: Die Wesenheit unterscheidet sich von der Existenz, wie eine Wesenheit von einer andern Wesenheit. Das ist selbstverständlich unrichtig. Die Existenz ist nicht eine Wesenheit, sondern Etwas, wodurch eine Wesenheit existiert. Res kann aber auch etwas Positives bedeuten zum Unterschiede von Nichts. Und dieses Positive braucht nicht das zu sein, was existiert, es genügt, wenn es das ist, wodurch ein Anderes existiert. So sagt der englische Lehrer von der materia prima, sie sei, für sich genommen, nicht das, was existiert, auch die Form, für sich betrachtet, sei es nicht, sondern beide in ihrer Verbindung, oder das Compositum. Soll nun deshalb die materia prima und die Form, für sich genommen, das Nichts sein? Dasselbe gilt von der Existenz, obgleich sie das ist, wodurch die Wesenheit existiert. Etwas Positives mufs sie sein, denn ihre formale Wirkung ist etwas sehr Positives. Sie setzt nämlich die Wesenheit, indem sie ihr die letzte Vollendung gibt, formell aufser ihre Ursachen. Das Nichts kann diese formelle Wirkung nicht erzielen. Sie ist also etwas positiv Reales, sie bildet, wie S. Thomas sagt, die letzte Vollendung, durch welche, und infolge welcher die Wesenheit, aufser ihre Ursachen gesetzt, für sich da ist. Mit dieser gegebenen Unterscheidung, resp. Richtigstellung des Begriffes: Existenz verteidigen wir nun einerseits, und negieren wir andererseits, dafs die Wesenheit des Geschöpfes verschieden sei von der Existenz desselben sicut res a re.[1])

---

[1]) Übrigens können wir auch den Gegnern mit dem Worte „re“ dienen. „Sicut motus est actus mobilis, inquantum mobile est, ita esse est actus existentis inquantum ens est. Unde quacunque mensura mensuretur esse alicujus rei ipsi rei existenti respondet nunc ipsius durationis quasi mensura. Unde per nunc aevi mensuratur ipsum existens cujus mensura est aevum, et per nunc aeternitatis mensuratur illud ens, cujus esse mensurat aeternitas. Unde sicut se habet quilibet actus ad id cujus esse est actus, ita se habet quaelibet duratio ad suum nunc. Actus autem ille qui mensuratur tempore, differt ab eo cujus est actus et secundum rem, quia mobile non est motus; et secundum rationem successionis, quia mobile non habet substantiam de numero

Wie denkt sich S. Thomas das Verhältnis der Existenz zur Wesenheit? Hierüber wollen wir den Heiligen selber vernehmen. Der Doctor Angelicus macht sich folgende Schwierigkeit:[1]) „Ei quod fit, faciens dat esse. Si ergo Deus facit aliquid ex nihilo, Deus alicui dat esse. Aut ergo est aliquid recipiens esse, aut nihil. Si nihil, ergo nihil constituitur in esse per illam actionem, et sic non fit aliquid. Si autem est aliquid recipiens esse, hoc erit aliud ab eo, quod est Deus, quia non est idem recipiens et receptum. Ergo Deus facit ex aliquo praeexistenti, et ita non ex nihilo."

Dieser Schwierigkeit begegnet S. Thomas mit den bedeutungsvollen Worten: „Ad 17um dicendum, quod Deus simul dans esse, producit id, quod esse recipit. Et sic non oportet, quod agat ex nihilo praeexistenti."

Der englische Lehrer bestreitet also nicht, dafs ein Subjekt vorhanden sein müsse, welches die Bestimmung hat, die Existenz aufzunehmen. Ebenso behauptet er, das aufnehmende Subjekt sei nicht identisch mit dem aufgenommenen Sein. S. Thomas lehrt also ausdrücklich das Vorhandensein eines solchen Subjektes, sonst würde das Sein im Nichts aufgenommen, und damit nichts werden. Was der Doctor Angelicus bestreitet ist, dafs dieses die Existenz aufnehmende

successivorum, sed permanentium. Unde eodem modo tempus a nunc temporis differt dupliciter: scilicet secundum rem, quia nunc non est tempus, et secundum successionis rationem, quia tempus est successivum, et non nunc temporis. Actus autem, qui mensuratur aevo, scilicet ipsum esse aeviterni, differt ab eo, cujus est actus re quidem, sed non secundum rationem successionis, quia utrumque sine successione est. Et sic etiam intelligens est differentia aevi ad nunc ejus. Esse autem, quod mensuratur aeternitate est idem re cum eo, cujus est actus, sed differt tantum ratione. Et ideo aeternitas, et nunc aeternitatis non differunt re, sed ratione tantum, inquantum scilicet ipsa aeternitas respicit ipsum esse divinum, et nunc aeternitatis quidditatem ipsius rei, quae secundum rem non est aliud quam suum esse, sed ratione tantum." (1. dist. 19. q. 2. a. 2.) Kann man es also dahingestellt sein lassen, welcher Ansicht der heil. Thomas gewesen ist?

[1]) de potentia q. 3. a. 1. ad 17um.

Subjekt sei nicht identisch mit dem aufgenommenen Sein. S. Thomas lehrt also ausdrücklich das Vorhandensein eines solchen Subjektes, sonst würde das Sein im Nichts aufgenommen, und damit nichts werden. Was der Doctor Angelicus bestreitet, ist, daſs dieses die Existenz aufnehmende Subjekt früher sein müsse (dans simul esse producit etc.). Gott schafft die Wesenheit und Existenz der Kreatur gleichzeitig. Der Natur und Abhängigkeit nach aber ist die Wesenheit früher, denn sie nimmt die Existenz in sich auf. In dem Dinge, von welchem man sagt, daſs es geschaffen werde, muſs früher das Nichtsein als das Sein angenommen werden, nicht zwar früher der Zeit oder Dauer nach, so daſs es früher nicht war, nun aber ist, sondern früher der Natur nach, so daſs das geschaffene Ding, wenn es sich selber überlassen wird, wieder zum Nichtsein komme. Das Ding hat das Sein nur durch den Einfluſs der höhern Ursache. Früher ist nämlich in jedem Ding naturgemäſs dasjenige, was das Ding nicht von einem Andern, als das, was es von einem Andern hat.[1]) Das Wesenheit-sein hat die Kreatur von sich, das Existent-sein von einem Andern, von Gott. Darum ist die Wesenheit der Natur nach früher als die Existenz. Der Zeit nach sind beide zugleich, weil ja die existierende Wesenheit der terminus des göttlichen Schaffens ist.[2])

Behalten wir diese Doktrin des Doctor Angelicus scharf im Auge und es wird nicht sonderliche Schwierigkeiten bieten auf die Argumentation des P. Limburg zu antworten. Seite 9, wie wir schon im letzten Artikel bemerkt haben, begründet

[1]) 2. dist. 1. q. 1. a. 2. c. ib. a. s. ad ration. in contr. ad 2um.

[2]) Wenn man Etwas geschaffen nennt, so hat man dabei mehr das Dasein als das Wesen im Auge. (3. p. q. 2. a. 7. ad 3um.) Der terminus der Schöpfung ist eigentlich das Dasein, denn das Sein ist die eigentliche Wirkung der Schöpfung (de potentia. q. 3. a. 16 ad 21um). Schaffen bedeutet Sein verleihen. (1. dist. 37. q. 1. a. 1.) Wird die Schöpfung passiv und als eine Beziehung genommen, so ist die Kreatur deren Subjekt und dem Sein nach früher, gleichwie das Subjekt früher ist als das Accidens (1. p. q. 45. a. 3. ad 3um.) Cfr. de potentia. q. 3. a. 3. ad 3.

P. Limb. seinen Syllogismus, in welchem einige Worte des Textes aus S. Thomas ausgelassen worden sind, in folgender Weise: „Dasjenige, von dem die Existenz gleichsam als eine von sich unterschiedene Sache aufgenommen wird, ist entweder ein Seiendes schlechthin (ens simpliciter) oder es ist nicht ein solches. Ist es nicht ein solches, so unterscheidet es sich noch nicht von dem, was nur in der Potenz ist, d. h. vom Nichts. Ist es aber ein Seiendes schlechthin, so liegt kein Grund vor, warum es die Existenz aufnehmen soll. Es unterscheidet sich schon von dem, was nur in der Potenz ist und daher existiert es. Folglich kann nicht Etwas als Seiendes schlechthin, oder in actu konstituiert werden durch eine von sich unterschiedene Sache. Darum ist die Wesenheit, die durch ihre Existenz als „ens in actu" konstituiert werden soll, nicht eine von der Existenz selber unterschiedene Sache."

Dasjenige, von dem die Existenz aufgenommen wird, ist ein Seiendes schlechthin (ens simpliciter), mit andern Worten: ist die Substanz, wenn wir vom Dasein der Wesenheit, nicht vom Dasein des Accidens sprechen. Das dieses „ens simpliciter" identisch sei mit dem „ens in actu", hätte der Herr Autor doch nicht zu beweisen vergessen sollen. S. Thomas negiert geradezu, dafs es identisch sei, weil Gott zwei Dinge zugleich erschafft: das „ens simpliciter" oder das „esse substantiale", d. h. das aufnehmende Subjekt, und das Sein, welches von diesem Subjekte aufgenommen wird. Daraus erhellt, dafs es vollständig unrichtig ist, wenn P. Limb. behauptet: „es liege kein Grund vor, warum das ens simpliciter die Existenz aufnehmen soll, denn schon unterscheide es sich von dem, was nur in der Potenz ist, und dadurch existiere es. Den Beweis für letztere Aufstellung erbringt der Herr Autor dadurch, dafs er unter den Worten: „quod est in potentia tantum" das Mögliche (possibile, die potentia objectiva) versteht. Der Doctor Angelicus hingegen versteht darunter, wie wir im letzten Artikel betont haben, die materia prima. Den letzten Satz: die Wesenheit soll durch ihre Existenz als „ens in actu" konstituiert werden und doch nicht von dieser ihrer Existenz sachlich unterschieden sein,

erfassen wir gar nicht. Soll denn die Wesenheit welche existiert und das, wodurch sie existiert, real oder sachlich identisch sein? Dies ist nach S. Thomas nur in Gott der Fall.

Der hl. Thomas lehrt also das Gegenteil dessen, was P. Limb. ihn lehren läſst. Anderswo[1]) schreibt P. Limb., auf die Auktorität des hl. Thomas sich berufend, daſs wir unter den „non existentia" nicht jene Dinge verstehen dürfen, die in keiner Weise sind (i. e. nihilum absolutum), sondern jene, die in der Potenz und nicht in actu sind. Die vom Herrn Autor beigesezten eingeklammerten Worte enthalten abermals eine Unrichtigkeit. Die Stellen, auf welche P. Limb. sich stützt, hätten ihm schon das Richtige sagen können. Die eine lautet:[2]) „bonum extenditur ad existentia et non existentia, non secundum praedicationem, sed secundum causalitatem; ut per non existentia intelligamus non ea simpliciter quae penitus non sunt, sed ea quae sunt in potentia, et non in actu; quia bonum habet rationem finis, in quo non solum quiescunt quae sunt in actu, sed ad ipsum etiam ea moventur, quae in actu non sunt, sed in potentia tantum." Aus diesem Texte ist klar, daſs der Doctor Angelicus unter denjenigen „quae penitus non sunt" keineswegs das absolute Nichts, d. h. das Unmögliche versteht, sondern das Mögliche (possibile, potentia objectiva). Im Gegensatz zu diesem versteht der Heilige unter den „non existentia" oder denjenigen „quae sunt in potentia et non in actu," das Potentiale oder die subjektive Potenz. In der Antwort auf den ersten Einwurf sagt ja der englische Lehrer: „materia prima participat bonum, cum appetat ipsum. Nihil autem appetit nisi sibi simile. Non autem participat ens, cum ponatur non ens. Ganz dasselbe besagt die zweite von P. Limb. angezogene Stelle aus S. Thomas.[3]) „Bonum non se exstendit ad non entia per praedicationem, sed per causalitatem, inquantum non entia appetunt bonum; ut dicamus non entia ea, quae sunt in potentia et non in actu." Die „non entia" im Limburgschen Sinne, d. h. die möglichen, die in der objektiven

[1]) l. c. Seite 10.

[2]) 1. p. q. 5. a. 2. ad 2um.

[3]) de veritate q. 21. a. 2. ad 2um.

Potenz befindlichen Dinge, „non appetunt bonum“ nämlich: das Dasein, den Akt, denn sie sind dafür vollkommen indifferent. Bloſs das, wás in der subjektiven Potenz ist, wie z. B. die materia prima, appetit bonum, actum existendi, denn das Reale, Positive, aber in sich Unvollkommene, strebt naturgemäſs nach seiner letzten Vollendung. Das Sein, die Existenz ist nach S. Thomas, die „ultima actualitas“, die „ultima perfectio substantialis“ der geschaffenen Wesen. Mit Unrecht setzt also P. Limb. das „nihil absolutum“ in den Text des englischen Lehrers hinein, um zu beweisen, daſs S. Thomas unter den Dingen, die in keiner Weise sind (quae penitus non sunt), das absolute Nichts verstanden habe.[1]) Der Doctor Angelicus meint damit das Mögliche,

---

[1]) „Etwas sei in der Möglichkeit schlechthin (in potentia simpliciter), bemerkt Capreolus (l. c. ad 16), kann man in doppelter Weise sagen. In potentia simpliciter befindet sich dasjenige, was in keiner Hinsicht ein Akt ist, oder ein Anderes aktuiert, sondern bloſs selber aktuiert werden kann. Ein ens in potentia simpliciter dieser Art ist die materia prima. In potentia simpliciter ist aber auch dasjenige, was durch sich selber nicht hinreicht, um in actu zu sein, und zu diesem Zwecke noch eines andern Hinzugefügten bedarf. Zu diesem Hinzugefügten nun steht es im Verhältnisse der Potenz, weil es durch das Hinzugefügte formell in den Akt übergeführt d. h. aktuiert wird. Allein sobald es selber durch jenes aktuiert ist, kann es selber ebenfalls ein Anderes aktuieren.“ Nach der einen Seite hin ist es actus, nach der andern aber actuabile. So verhält es sich mit der Wesenheit des Geschöpfes. Die Existenz aktuiert in den zusammengesetzten Dingen zwei Faktoren: die Materie und die Form, denn esse non est nisi compositi. Allein die Form aktuiert nun ihrerseits wiederum den andern Faktor, die Materie. Ordine generationis ist natura prius die Materie, dann die Form, endlich die Existenz. Ordine perfectionis ist es gerade umgekehrt. Die materia prima, für sich betrachtet, ist weder eine Wesenheit überhaupt, noch eine existierende Wesenheit. Sie ist also in zweifacher Beziehung in potentia simpliciter, oder sie ist in potentia tantum et nullo modo in actu. Die materia prima mit der Form bilden eine Wesenheit, denn die Form ist die Aktualität der Materie. Beide zusammen bilden, für sich betrachtet, noch nicht eine existierende Wesenheit. Darum sind die Materie und Form zusammen noch in potentia simpliciter zur Existenz, oder sie sind non existentia. Denn es fehlt ihnen die ultima actualitas: die Existenz.

das, was nur in der objektiven Potenz ist, denn dieses hat nur ein objektives Sein im Verstande Gottes, der Ersten Ursache. Ebendaraus folgt auch die Unrichtigkeit der Behauptung des Herrn Autors auf der vorausgehenden Seite, der hl. Thomas habe unter jenen Dingen die nur in der Potenz sind (quae sunt in Potentia tantum), das Mögliche im Auge gehabt. Das Mögliche, Ideale, ist nicht in der Potenz zur aktuellen Existenz, und Gott hat nicht, das Wesen schaffend, dem Möglichen das Sein mitgeteilt.[1]) Gott bringt nach dem possibile, als dem Vorbilde, das Subjekt hervor, welches das Sein aufnehmen soll und teilt diesem Subjekte zu gleicher Zeit das Sein mit. Daraus folgt mit Notwendigkeit, dafs dieses: „in potentia tantum" des hl. Thomas, nicht, wie P. Limb. Seite 11 meint, auf die rein objektive, sondern auf die vom Herrn Autor bekämpfte subjektive Potenz bezogen werden müsse. Daraus folgt weiter die Unrichtigkeit der Sentenz des P. Limb. Seite 11. n. 2. „dafs die Sache durch ihre aktuelle Wesenheit aufser ihre Ursachen gesetzt werde, die Existenz mit der aktuellen Wesenheit daher sachlich ein und dasselbe Wesen bilde." Die Wesenheit des Geschöpfes wird nicht durch seine aktuelle Wesenheit aufser die Ursache gesetzt. Die aktuelle Wesenheit ist dasjenige, was aufser der Ursache, nicht aber das, wodurch sie formell bewirkt worden ist. Diese formelle Wirkung wird hervorgebracht durch das Sein, die Existenz, welche darum unmöglich, der Sache nach, mit der Wesenheit identisch sein kann. Diese Wirkung wurde erst erzielt durch die Aufnahme des Seins in dem entsprechenden Subjekte. Seite 12 schreibt P. Limb. merkwürdigerweise folgendes nieder: „Existentia intrinsece et formaliter essentiam constituit existentem quum sit id, quo essentia est, sive intrinsece existit, atque hinc formaliter extra suas causas poni intelligitur. Quid vero sit, quo aliquid formaliter extra suas causas poni intelligatur praeter actualem essentiam, plane nos fugit. Nam quamdiu haec defuerit, essentia in causis suis conclusa est, quum nondum „discernatur ab eo quod

[1]) In creatione „non ens" non se habet sicut recipiens divinam actionem, sed id quod creatum est ut supra dictum est se habet ut recipiens divinam actionem. de potentia. q. 3. a. 3 ad 1um.

est in potentia tantum.“ — Wir nennen diese Stelle eine merkwürdige, und mit Recht. Die Existenz, sagt uns P. Limb., ist dasjenige, wodurch die Wesenheit intrinscece et formaliter existent, oder mit andern Worten eine aktuelle Wesenheit wird. Durch diese Existenz ist die Wesenheit formell aufser ihren Ursachen. Und doch kann der Herr Autor nicht begreifen, warum die Existenz, durch welche die Wesenheit aktuell ist, nicht real identisch sein soll mit der aktuellen Wesenheit selber, welche aufser ihren Ursachen ist. Hat P. Limb. nie etwas gelesen über die Identitas formalis und materialis, oder ratione subjekti in quo est, dafs er die eine mit der andern konfundiert? Kein Thomist hat je gelehrt, dafs die aktuelle Wesenheit, um aktuell zu sein, d. h. um zu existieren, noch einer Existenz, eines Aktes bedürfe. Die Frage ist vielmehr die: wodurch die Wesenheit eine aktuelle werde? Durch die Existenz, antwortet P. Limb. Dies behaupten die Thomisten auch. Und doch soll, nach dem Herrn Autor, die Existenz formell identisch sein mit der aktuellen Wesenheit. P. Limb. behauptet ferner, gemäfs der allgemeinen Übereinstimmung der Philosophen, gebe es nur ein relatives Nichts, nämlich die Negierung des Seins, insofern es die Existenz bezeichne. Der Herr Autor ist in dieser Beziehung im Irrtume. Nicht nur die Philosophen, sondern der allgemeine Sprachgebrauch überhaupt, kennt ein zweifaches Nichts, eine zweifache Negierung des Seins. Das eine mal sagen wir: das ist oder existiert nicht, wir negieren damit die Existenz; das anderemal sagen wir: das ist nichts, und wir negieren, dafs es eine Wesenheit habe, ein Ding sei. „Zwischen Nichts und Etwas, bemerkt P. Limb., gibt es kein Mittelding. Folglich mufs die Wesenheit, für sich betrachtet, Etwas sein und von der wirkenden Ursache geschaffen werden.“ Das ist vollkommen richtig; der hl. Thomas, so haben wir vorhin gesehen, lehrt dies ausdrücklich.[1]) „Allein, sagt P. Limb. weiter, der terminus der

[1]) Zwischen dem Nichts und dem Etwas gibt es entschieden kein Mittelding, denn sie stehen zu einander im kontradiktorischen Gegensatz. Zwischen dem Nichts, d. h. demjenigen, was keine Wesenheit, und dem, was, an sich betrachtet, keine existierende Wesenheit hat, gibt es

Aktion der wirkenden Ursache ist das existierende Sein oder die Existenz (ens existens sive existentia)." Wo ist der Beweis dafür, dafs das „ens existens" identisch sei mit „existentia?" Der Herr Autor setzt ohne weiteres das Wort: sive dazwischen und damit soll die Sache zu seinen Gunsten entschieden sein. Der terminus „quo" ist die Existenz; der terminus „quod" aber ist die Wesenheit. Dasselbe Sophisma wendet P. Limb. hier an in Bezug auf das „ens existens", wie früher betreffs der „essentia actualis."

Seite 15 beschreibt P. Limb. die Eigenschaften der Existenz, nämlich: ihr komme es zu zu werden, geschaffen worden zu sein, sie sei ein ens reale, aktuell aufser ihren Ursachen etc., ganz so wie die aktuelle Wesenheit. Der Herr Autor scheint den heil. Thomas nicht gelesen zu haben, sonst müfste er wissen, dafs, nach der Lehre des Doctor Angelicus, die Existenz nicht wird, sondern, dafs durch sie ein Ding formell actu wird.[1]) Die

---

ein Mittelding, nämlich: die potentielle Wesenheit oder die subjektive Potenz. Der Herr Autor nimmt hier abermals das Etwas ohne nähere Begründung für identisch mit dem existierenden Etwas. Materia prima habet similitudinem cum Deo, inquantum participat de ente. Sicut enim lapis similis est Deo inquantum ens, licet non sit intellectualis sicut Deus, ita materia prima similitudinem habet cum Deo, inquantum ens, non inquantum est ens actu. Nam ens commune est quodammodo potentiae et actui; de potentia. q. 3. a. 1. ad 12um. Per formam substantia fit proprium susceptivum ejus, quod est esse. (2. contr. Gent. cap. 55. ratio 12.)

[1]) Esse creatum non est per aliquid aliud, si ly „per" dicat causam formalem intrinsecam. Imo ipso formaliter est creatura. Si autem dicat causam formalem extra rem, vel causam effectivam, sic est per divinum esse et non per se. 1. dist. 8. q. 1. a. 2. ad 2um. Creari est quoddam fieri. Fieri autem ordinatur ad esse rei. Unde illis proprie convenit fieri et creari, quibus convenit esse. Quod quidem proprie convenit subsistentibus, sive sint simplicia, sicut substantiae separatae, sive sint composita, sicut substantiae materiales. Illi enim proprie convenit esse, quod habet esse et quod est subsistens in suo esse. Formae autem et accidentia et alia hujusmodi non dicuntur entia, quasi ipsa sint, sed quia eis aliquid est. Sicut igitur accidentia et formae et hujusmodi, quae non subsistunt magis sunt coexistentia, quam entia, ita magis debent dici concreata, quam creata. Proprie vero creata

Existenz wird ferner nicht geschaffen, sondern mitgeschaffen. Sie ist nicht aktuell aufser ihren Ursachen, sondern durch sie ist die Wesenheit aufser ihren Ursachen etc. Mit einem Worte: alle die angeführten Eigenschaften kommen der Existenz zu, als dem „quo est," oder dem formellen inneren Grunde, der Wesenheit aber als dem „quod est" oder dem Subjekte, welches das Sein in sich aufgenommen hat, und infolge dieses formellen Grundes da ist. Auf eben derselben Seite bestreitet P. Limb. dafs die Existenz dasjenige sei, wodurch das Ding ganz und vollständig (plene et complete), gleichsam „ultimo suo termino ultimoque complemento" aufser das Nichts gesetzt werde. Daher nennt der Herr Autor alle Jene satis perplexi, die zwischen der Existenz und der aktuellen Wesenheit durchaus einen Unterschied verteidigen (Seite 16). Seite 10 aber bemerkt P. Limb.: „Recte S. Thomas, esse, inquit, est actualitas omnis formae vel naturae." Der Herr Autor scheint wieder einmal mit sich selber nicht im reinen zu sein. Nach dem Zeugnisse des P. Limb. hat S. Thomas recht, wenn er sagt: „die Existenz sei die Aktualität der Natur und auch der Formen, also nicht die Natur oder Form selber. Ist denn die Natur, die Wesenheit, die Form nicht der actus der Materie? Wodurch wird die Wesenheit gebildet? Durch die materia prima und die substantielle Form. Diese Form ist aber der Akt der materia prima und durch eben diese Form ist die ganze Wesenheit als solche eine reale."[1]) In den einfachen Geschöpfen ist die Form für

---

sunt subsistentia. 1. p. q. 45. a. 4. c. ib. a. 7. ad 2um; ib. a. 8. — de veritate q. 27. a. 3. ad 9um. — de potentia. q. 3 a. 1. ad 12um. — Die Schöpfung, passiv genommen, ist zwar eine Kreatur, wenn man unter Kreatur allgemein dasjenige versteht, was von Gott kommt. Nimmt man das Wort „Kreatur" im strengen Sinne, nämlich für das was subsistiert, dann ist jene Beziehung nicht etwas Geschaffenes, sondern etwas Mitgeschaffenes. de potentia q. 3. a. 3. ad 2um. — cfr. ibid. a. 8. ad 3um.

[1]) Nec forma est ipsum esse, sed se habent secundum ordinem. Comparatur enim forma ad ipsam esse, sicut lux ad lucidum, vel albedo ad album esse. Deinde quia ad ipsum etiam formam comparatur ipsum esse ut actus. Per hoc enim in compositis ex materia et forma dicitur forma esse principium essendi, quia est complementum substantiae,

sich ein Akt und zugleich die ganze Wesenheit oder Natur. Nun lehrt aber der hl. Thomas, „die Existenz sei die Aktualität eben dieser Wesenheit, auch der Form, die ja selber ein actus ist. Wie kann also P. Limb. bestreiten, daſs in den zusammengesetzten Dingen die Wesenheit, d. h. Materie und Form den actus primus, in den einfachen aber die Form allein den actus primus bilde? Wie kann sonst die Form actus genannt werden? Und doch ist weder die Wesenheit noch die Form der actus completus, denn, sagt der englische Lehrer, die Existenz ist die Aktualität der Natur und Form. Wie ist jedoch dieses möglich, wenn die Natur und Form selber schon in actu sind? Ganz einfach deshalb, weil sie es, für sich, nicht komplet und perfekt sind.[1]) Darum nennt S. Thomas die Existenz die ultima Actualitas. Der Herr Autor konfundiert also die Aktualitas eines Dinges mit der actualis essentia, d. h. er konfundiert und identifiziert das, was ist, mit dem, wodurch es ist, sowie den ersten Akt, das Wesenheit-sein mit dem letzten,

cujus actus est ipsum esse, sicut diaphanum est aëri principium lucendi, quia facit eum proprium subjectum lucis. Unde in compositis ex materia et forma, nec materia nec forma potest dici ipsum quod est, nec etiam ipsum esse. Forma tamen potest dici quo est, secundum quod est essendi principium. Ipsa autem tota substantia est ipsum quod est, et ipsum esse est quo substantia denominatur ens. In substantiis autem intellectualibus, quae non sunt ex materia et forma compositae, sed in eis ipsa forma est subsistens, forma est quod est, ipsum autem esse est actus et quo est. Et propter hoc in eis est unica compositio actus et potentiae, quae scilicet est ex substantia et esse, quae a quibusdam dicitur ex quod est et esse; vel ex eo quod est et quo est. In substantiis autem compositis ex materia et forma est duplex compositio actus et potentiae. Prima quidem ipsius substantiae, quae componitur ex materia et forma, secunda vero ex ipsa substantia jam composita et esse, qnae etiam potest dici ex eo quod est et esse, vel ex eo quod est et quo est. Sic igitur patet, quod compositio actus et potentia est in plus quam compositio materiae et formae. Unde materia et forma dividunt substantiam materialem, potentia autem et actus dividunt ens commune. (2. contr. Gent. cap. 54. ratio.)

[1]) Als Wesenheit, oder bezüglich des Wesenheit-seins sind Materie und Form, in den geistigen Wesen die Form allein, vollkommen. Eben deshalb ist die Existenz für sie ein Zufälliges.

der Existenz. Aktualität wird dasjenige genannt, was nach Art der Form das Wirklich-sein verleiht. Nun soll das, was nach Art der Form Wirklichkeit verleiht, real identisch sein mit demjenigen, welchem diese Wirklichkeit verliehen wird. Ob der hl. Thomas durch diese Lehre satis perplexus war? Die weifse Farbe ist die Aktualität, d. h. der innere formelle Grund der weifsen Wand, oder der Grund, dafs die Wand formell weifs ist, und die weifse Wand selber ist identisch mit der Wand, d. h. sie ist die Wand. In dieser Weise argumentiert der Herr Autor, und wer nicht so argumentiert, der ist nach seiner Meinung: satis perplexus, wahrscheinlich deshalb, weil er nicht wie P. Limb. ebenfalls die materielle Identität mit der formellen verwechselt. Überall fehlt es an Bestimmtheit der Begriffe, und, eine notwendige Folge davon, an Klarheit im Ausdrucke. Solange die philosophischen termini nicht genau und mit aller Schärfe auseinander gehalten werden, ist eine Verständigung in dieser schwierigen Frage ein für allemal unmöglich gemacht.